



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Malteser Hospizdienst
St. Hildegard**
Newsletter Winter 2023/2024

Themenschwerpunkt

ZUKUNFTS GESTALTUNG

Trauer

*Benefiz für Hospiz
auf dem Jakobsberg*

Letzte Hilfe

für Kids und Teens

Vorsorge

*Exkursion –
Krematorium
Dachsenhausen*

Öffentlichkeitsarbeit

*Hospiztag, Herbstmarkt
und Landesnetzwerk*



Letzte Hilfe Kurse

Am Ende wissen, wie es geht!

Wir vermitteln das „kleine Einmaleins der Sterbebegleitung“:
Das Umsorgen von schwerstkranken und sterbenden Menschen am Lebensende.

Termin 2024:

Samstag, 24. Februar 2024, 10:00 Uhr - 14:00 Uhr

Samstag, 01. Juni 2024, 10:00 Uhr - 14:00 Uhr

In Kooperation mit der VHS Bingen

Veranstaltungsort: Malteserhaus, Veronastraße 14, 55411 Bingen

Eine Anmeldung unter 06721-18588-131
oder Andrea.Nichell-Karsch@malteser.org ist erforderlich.

Die Veranstaltung ist kostenfrei, um Spenden wird gebeten.

Informationen zum Malteser-Hospizdienst St. Hildegard
finden Sie unter www.malteser-bingen.de



VORWORT

Liebe Freundinnen und Freunde des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard,
liebe Leserinnen und Leser,

„Gutes tun und es gut tun!“

war das Lebensmotto des heiligen Johannes von Gott, der im 16. Jahrhundert Kranke betreute, Hospitäler einrichtete und den Orden der Barmherzigen Brüder gründete, die bis heute für alte und kranke, obdachlose und drogenabhängige Menschen sorgen.

Es könnte auch ein Leitspruch des Malteser Hospizdienstes sein, der sich zur Aufgabe macht, schwer kranke, sterbende und trauernde Menschen und ihre Zugehörigen individuell zu begleiten – so, wie jede und jeder Einzelne es gerade wünscht und braucht.

Um den Bedürfnissen der Menschen bestmöglich gerecht zu werden, ist es immer wieder nötig, das eigene Tun zu überprüfen, genau hinzuhören und hinzusehen, sich zu fragen, was besser werden könnte und sollte. Wie kann sich der Hospizdienst

gut auf die Zukunft vorbereiten? Was wird nicht mehr gebraucht, wofür müssen neue Lösungen gefunden werden? Wie verändert sich die Gesellschaft und mit ihr die Vorstellungen der Menschen, die ehrenamtlichen Dienste übernehmen? Was braucht es, dass dieser Dienst den HospizmitarbeiterInnen Freude macht, sie erfüllt, und dass sich die Begleiteten gut umsorgt und verstanden fühlen? Und wie gelingt die so wichtige Kommunikation untereinander und gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit und gemeinsames Gestalten der Zukunft des Hospizdienstes? Mit diesen Fragen werden sich das Hospizteam und die ehrenamtlich Mitarbeitenden im neuen Jahr intensiv auseinandersetzen, um auch in Zukunft Gutes gut tun zu können. Erste Überlegungen finden Sie in diesem Newsletter.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir stille Stunden im Advent,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolleres, gutes neues Jahr.

Andrea Nichell-Karsch

Andrea Nichell-Karsch
Leitende Koordinatorin Hospizdienst St. Hildegard

Susanne Barner

Susanne Barner
Vorstand Förderverein

Themenschwerpunkt Zukunft gestalten

Das Thema Zukunft und Zukunftsgestaltung wird im Malteser Verbund nicht nur zunehmend sichtbar, sondern aktiv umgesetzt. Die Malteser "Hospizarbeit, Palliativversorgung & Trauerbegleitung (kurz: HoPaTra)" hat den Prozess der Zukunftsgestaltung ihres Fachbereiches angestoßen, der über die nächsten Jahre bis 2030 verlaufen soll. Zu diesem Anlass fand vom 29.06. bis 01.07.2023 ein Praktiker-Kolloquium unter dem Motto „Den roten Faden

aufnehmen - Zukunft entwickeln“ statt. Angelehnt an die Idee der Zukunftswerkstatt machten sich die mehr als 115 Teilnehmenden, aus ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden in leitenden Positionen, auf den Weg in Richtung Zukunft. Die ehren- und hauptamtlichen Teilnehmenden der Malteser Hospizarbeit, Palliativversorgung & Trauerbegleitung (HoPaTra) haben dabei die Zukunft ihrer Arbeit selbst in die Hand genommen.



Es ist gelungen, im Zusammenspiel von örtlichen Diensten, diözesanen, regionalen Vertreter*innen sowie der Fachstelle HoPaTra mit Ehren- und Hauptamtlichen, die Workshops aus der Praxis für die Praxis zu gestalten.

Im Wechsel von Workshops zum aktiven Mitwirken und Impulsvorträgen gab es vielfältige Gelegenheiten, mit Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Bundesgebiet in den Austausch zu gehen, voneinander zu erfahren und zu lernen.

Es ging darum, nicht „die eine“ Zukunft zu gestalten, sondern Szenarien der Zukunft zu entwickeln, verschiedene Möglichkeiten der Zukunft. Diese machen sich fest an den Bedürfnissen der Menschen, an dem, was Menschen zum Leben, für ein gutes Leben brauchen. Wir sind zudem verwoben mit

den Herausforderungen unserer Zeit, die permanente Veränderung und Anpassung regelrecht einfordern. Wichtig dabei ist und bleibt der Blick auf die Vision, auf die Vorstellung einer guten und erstrebenswerten Zukunft.

Voraussetzung für eine solch innovative Zusammenarbeit ist, dass der Freiraum und das notwendige Vertrauen hierfür besteht, Ressourcen bereitgestellt werden (Zeit, Geld, Arbeitskraft, Begleitung,..) und die Vision im Fokus

Innovation braucht Zeit, es ist ein unbequemer Veränderungsprozess, der sich schlecht beschleunigen lässt.



bleibt. Ergebnisoffenheit und Reflexionsfähigkeit sind besonders wichtig, wenn es darum geht, Verantwortung für den gemeinsamen Prozess und auch für die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse zu übernehmen.

„Wir schaffen eine Kultur, in der wir einander vertrauen können. Wir vertrauen dem Prozess und geben dem Neuen eine Chance. Wir trauen uns.“

Auszug aus dem Selbstverständnis von Gewächshaus M)

Inspiriert von den Botschaften des Aufbruchs und der aktiven Gestaltung der Zukunft auf den verschiedenen Ebenen, gilt dies auch für uns auf der örtlichen Ebene, dort wo wir für die Menschen im Einsatz sind, wo wir in multiprofessionellen Teams zusammen-



arbeiten, wo wir uns vor Ort vernetzen.

Daher wird das Thema Zukunft im Folgenden auf verschiedene Ebenen heruntergebrochen: denn Zukunft lässt sich konkret vor Ort gestalten, mit engagierten Menschen, mit innovativen Ideen, lernbereiten Teams, Zeit und Gelegenheit zum Ausprobieren und Lernen.



Innovation entsteht (nur) dort, wo wir neugierig sind und uns überraschen lassen.

Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung (HoPaTra-Dienste)

Im Mittelpunkt der Vision der Hospizarbeit steht die individuelle Begleitung schwer kranker, sterbender und trauernder Menschen u. Zugehörigen. Dazu gehört auch, dass wir als Malteser Teil einer gesellschaftlichen Sorgeskultur sein wollen, die nach innen und außen gut vernetzt ist und im Sozialraum gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren aktiv ist. Im Rahmen der gesellschaftlichen Mitverantwortung und Mitgestaltung sind wir öffentlich sichtbarer Anwalt für Menschen in ihrer Verletzlichkeit.

Für den Bereich der Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung bedeutet Zukunftsgestaltung konkret, Angebote zu optimieren, neue Angebote zu entwickeln, Leuchtturm-Projekte zu stärken und auszubauen, damit man von ihnen lernen und profitieren kann. Die Digitalisierung spielt dabei eine wichtige Rolle, um für neue Klienten und unsere (neuen) MitarbeiterInnen attraktiv zu sein.

Und auch die Art der Zusammenarbeit zwischen Haupt und Ehrenamt ist neu im Blick und soll als gleichrangiges Zusammenwirken von Ehren- und Hauptamtlichen in multiprofessionellen Teams gelingen. Es geht aber auch darum, die Basis der Arbeit, das ehrenamtliche und bürger-schaftliche Engagement, so zu fördern und zu entwickeln, dass die Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung ein attraktives Engagementfeld ist und bleibt. Dazu gehört, dass Menschen sich mit ihren vielfältigen Erfahrungshintergründen und Interessen einbringen können und ihre Tätigkeit fachlich und menschlich gut begleitet und angeleitet wird.

Im Hospizdienst vor Ort in Bingen selbst wollen wir mutig und zuversichtlich in die Zukunft schauen, die Herausforderungen der Arbeit benennen und anpacken, gemeinsam planen und Ideen entwickeln, ausprobieren, lernen. Zudem geht es darum, sich mit anderen zu vernetzen, die ähnliche



Herausforderungen zu stemmen haben, ähnliche Erfahrungen haben und damit wechselseitiges Lernen möglich ist und Synergien entstehen können.

Die Zusammenarbeit wird dabei ganz konkret in dem Gremium des Hospizteams/ „Team Strategie“ und in den aufgabenorientierten Arbeitskreisen, die wir in Bingen entwickelt und ausgebaut haben:

Das Hospizteam ist schon sehr lange der Ort, wo grundlegende strategische Entscheidungen für den Dienst getroffen werden, der „rote Faden“ gehalten wird, die Vision im Blick ist. Neu ist, dass Herausforderungen und Themen identifiziert werden, die dann als Aufträge an die Arbeitskreise gehen oder diese sich selbst Themen setzen.

Letztlich geht es in unserer Vision darum, mit den Hilfen zukunftsfähig zu bleiben, passgenaue Hilfen zu entwickeln und die Bedürfnisse der Menschen, die wir versorgen und begleiten, im Fokus zu haben: Das sind in der Sterbebegleitung die Menschen zuhause und in den Einrichtungen der Altenhilfe sowie deren An- und Zugehörige. Und die Trauernden mit ihrem Umfeld. Ganz konkret sollen die Arbeitskreise Räume für Beteiligung, Kreativität und Mitwirkung sein und mehr und mehr werden, um so das Ganze gemeinsam zu tragen und zu entwickeln:

Dort werden:

- Bedarfe und Themen aufgegriffen
Lösungen entwickelt und gemeinsam erarbeitet
- Maßnahmen mit der Strategie des Ganzen abgestimmt
- Im Nachgang überprüft anhand transparenter Kriterien
- Und entsprechend der Bewertung weiterentwickelt oder auch verworfen

Jahresrückblick der Arbeitskreise

Ein kleiner Jahresrückblick in diese Arbeitskreise macht deutlich, was sich entwickelt und entfaltet hat und welches Potential in dieser Art der Zusammenarbeit steckt:

Arbeitskreis Bezugsehrenamt



In den Einrichtungen der Altenhilfe sind die Palliative-Care-Fachkräfte mit monatlichen Fallbesprechungen angedockt und bekommen so die Informationen zu den Bedarfen im

Haus. Auch die Bezugsehrenamtlichen sind regelmäßig im Haus präsent und sollen Ansprechpartner für Angehörige sowie Brückenbauer sein. Ziel ist es, jeweils sehr schnell auf Bedarfe reagieren zu können und Begleitungen zu ermöglichen. Über persönliche Beziehungen gilt es, eine lebendige Kooperation zu pflegen, zu gestalten und auszubauen. Hierfür braucht es immer wieder neue Impulse, Erfahrungen anderer, den Austausch untereinander und ein neues Ausloten der geplanten Maßnahmen innerhalb der Kooperation. Auch hier gilt es Gelungenes zu bewahren und auszubauen, anderes auf den Prüfstand zu stellen und weiterzuentwickeln.

Auch für die Begleitungen in der Häuslichkeit sind wir herausgefordert, neue Wege zu beschreiten, um den Dienst vor allem bei Kooperationspartnern, Ärzten, Sozialdiensten im Krankenhaus noch bekannter zu machen und so die Bedarfe zu decken, wenn Menschen in ihrem häuslichen Umfeld sterben wollen und gemeinsam mit Angehörigen versorgt werden möchten. Auch hier werden wir dies im Team von Hauptamt und Ehrenamt erarbeiten und in einem neuen Arbeitskreis im neuen Jahr aufgreifen, Ideen entwickeln, umsetzen und auch die Wirksamkeit der Maßnahmen überprüfen.

Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit



Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich einzubringen und mitzuwirken: Der Arbeitskreis hat im Verlauf des

Jahres den Hospiztag mit zwei Veranstaltungen geplant, vorbereitet und durchgeführt, zudem Infostände in der Innenstadt organisiert und bedient. Die Beteiligung bei dazugehörigen Pressegesprächen ist selbstverständlich. Auch im Rahmen der Erstellung des Newsletters beteiligen sich immer mehr Engagierte aus diesem Kreis und bringen so ihre Erfahrungen und verschiedene Schreibstile mit ein.

>> siehe Öffentlichkeitsarbeit ab S.17

Arbeitskreis Letzte Hilfe



Auch die Kursleiter der Letzten-Hilfe-Kurse stimmen sich jeweils inhaltlich vor den jeweiligen Kursen ab und beziehen die Rückmeldungen der

vorangegangenen KursteilnehmerInnen mit ein. Neue Inhalte werden von der „Letzten Hilfe“ angeboten und geschult, sodass auch hier eine stetige Weiterentwicklung erfolgt. Die Kurse wurden im letzten Jahr zudem auch in den Einrichtungen der Altenhilfe nachgefragt und für Angehörige sowie Personal der Einrichtungen angeboten. In den quartalsweisen Kursen sind jeweils 10-15 TeilnehmerInnen dabei, die sich über das „Einmaleins der Sterbebegleitung“ informieren: Basiswissen, Orientierung und einfache Handgriffe werden vorgestellt. Denn „Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, sondern ist auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich. Wir möchten Grundwissen an die Hand geben und ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden. Denn Zuwendung ist das, was wir alle am Ende des Lebens am meisten brauchen. Dies erfordert nur ein bisschen Mut und Wissen – beides wird in dem Kurs vermittelt“ so Kursleitung Tanja Susenburger.

Arbeitskreis Letzte Hilfe Kids und Teens



>> Siehe Rückblick und Termine der Letzte-Hilfe-Kurse S. 15/16

Arbeitskreis Musik verbindet



Die Musikerinnen und Musiker haben an ganz unterschiedlichen Stellen den Hospizdienst in diesem Jahr mitgestaltet: beim Spaziergang für Trauernde

auf dem Jakobsberg wurde die Schlussandacht musikalisch begleitet. Das Jubiläum der Binger Gliederung und der damit verbundene Festgottesdienst wurde von den MusikerInnen gestaltet. Und die Adventsfeier der Ehrenamtlichen ist ebenfalls eine Gelegenheit für gemeinsames Musizieren. Im neuen Jahr werden wir uns, wenn dies gelingt, mit anderen MusikerInnen aus dem Pastoralraum Bingen vernetzen, um so Anlässe wie den jährlichen Gedenkgottesdienst und den Hospizgottesdienst im Park aufzugreifen und gemeinsam zu musizieren.

Arbeitskreis Arno und Digitales im Ehrenamt



Die Einführung des neuen Programmes zum Ehrenamtsmanagement wurde gemeinsam mit Ehrenamtlichen geplant und durchgeführt. Dabei haben sich die Engagierten zunächst über die vielfältigen Möglichkeiten des Programmes informiert, haben es selbst ausprobiert, um es im nächsten Schritt für alle Ehrenamtlichen in Schulungen aufzubereiten und zu schulen. Der Kreis hat die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten beworben: so zum Beispiel den gemeinsamen Kalender, die Erfassung aller Helferstunden, die Dokumentation der verschiedenen Tätigkeiten und notwendigen Qualifikationen und Dokumente. Im neuen Jahr werden wir diese Einführung auswerten, weitere Schulungsbedarfe klären und nochmals Schulungen anbieten, soweit Bedarf besteht. Zudem sind uns Programme wie Microsoft Teams zugänglich, die ein digitales gemeinsames Arbeiten ermöglichen und weiterentwickeln können. Auch hierzu wird es weitere Angebote des Kreises geben, um möglichst viele an den Möglichkeiten der Digitalisierung, auch im Ehrenamt, zu beteiligen.

Arbeitskreis Trauer



Im Arbeitskreis Trauer sind alle Ehrenamtlichen der Trauerbegleitung angesprochen, sodass dort die vielfältigen Angebote, die der Dienst in diesem Bereich macht, geplant und weiterentwickelt werden, die Bedarfe der Trauernden erfasst und Angebote daraufhin angepasst werden. Diese Vielfalt kann nur angeboten werden, weil (ein doch relativ kleiner Kreis) Engagierte bereit sind, an verschiedenen Stellen Verantwortung zu übernehmen und sich einzubringen. So kann die Trauerbegleitung mit Erstgesprächen, Einzelbegleitungen, Offenem Gesprächskreis und dem Kreativ-Workshop für trauernde Kinder und Jugendliche mit den Küchengesprächen für die Begleitpersonen gelingen. Fortbildungsangebote für diese Gruppe der Engagierten findet zusätzlich statt, so zum Beispiel mit dem Thema „Erinnerungsarbeit“, das uns Frau Müller-Herrmann näher gebracht hat. Auch im Bereich der Trauerbegleitung spielt die Digitalisierung eine wichtige Rolle. Auf die neuen Herausforderungen und Bedürfnisse reagiert VIA. Trauer neu denken (siehe Artikel). Und auch Angebote wie die „Erste-Hilfe-für-die-Begegnung-mit-Trauernden“ wird uns in der Zukunft begleiten.

>> siehe Beiträge S. 12+13

Arbeitskreis Information zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht/ Betreuungsvollmacht und Spirituelle Verfügung



Die Nachfrage nach den Informationsveranstaltungen zu den verschiedenen Vorsorgeinstrumenten ist ungebrochen groß. Im letzten Jahr waren hierzu knapp 100 Personen angemeldet zu den zweimal im Monat stattfindenden Terminen. Auch in den Kooperationen mit den Einrichtungen der Altenhilfe werden diese immer wieder nachgefragt, ebenso wie Hausbesuche bei immobilen Menschen. Beim Hospizkurs und im Letzte-Hilfe-Kurs sind die Themen der Infoveranstaltung feste Bestandteile und werden dort ebenfalls geschult. Auf verschiedenen Ebenen wird das Angebot begleitet: im Dienst selbst durch Tanja Susenburger, die als Koordinatorin für das Angebot verantwortlich ist, und in der Region durch die regionale Ansprechpartnerin, die Workshops zu Neuerungen und aktuellen Diskussionen anbietet.

>> siehe Artikel S. 9/10

Arbeitskreis Kursleitung Hospizkurs/ Prävention



Auch in diesem Jahr fand ein Hospizkurs statt, seit drei Jahren bereits in Kooperation mit dem Stationären Eugenie Michels Hospiz in Bad Kreuznach. Ehrenamtliche KursleiterInnen sind dabei diejenigen, die den Grund- und Vertiefungskurs gestalten und Brückenbauer für neue Engagierte in den Dienst hinein sind. Auch 2024 planen wir einen weiteren Qualifizierungskurs, für den wir gerade noch InteressentInnen werben. (siehe Anzeige und Artikel zu neuem Ehrenamt).

Zudem konnten Schulungen zur Auffrischung der bereits vorhandenen Grundschulung zu „Prävention sexualisierter Gewalt“ stattfinden und durch ehrenamtliche Kursleiter gestemmt werden, auch für andere Dienste in Bingen und der Region Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland.

Exkursion – Rhein-Taunus-Krematorium Dachsenhausen

Eine Gruppe von Hospizlern brach am 15. September 2023 zu einer Exkursion nach Dachsenhausen auf. Das Ziel war Deutschlands größtes Krematorium, das als eines der modernsten Feuerbestattungsanlagen Europas gilt. Die überaus instruktive Führung durch Olaf Erdmann strotzte nur so von interessanten Informationen über das Krematorium und den Friedhof Dachsenhausen.

Das Rhein-Taunus-Krematorium ist ein Familienbetrieb (Klein/Könsgen) in Rheinland-Pfalz. Es liegt in Dachsenhausen, in der Nähe von Koblenz und Braubach im Welterbe Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal. Seit dem Start im Jahr 2001 hat es sich immer weiterentwickelt und vergrößert. Eine Tochtergesellschaft ist Deutsche Friedhofsgesellschaft mbH, die zu zahlreichen Partnerfriedhöfen Beziehungen unterhält. Die eindrucksvolle Anlage des Rhein-Taunus-Krematoriums besitzt acht Öfen und ist rund um die Uhr im Betrieb. Etwa 30000 Verstorbene werden im Jahr dort eingeäschert. Zum Krematoriumsbereich gehören 5 Friedhöfe mit verschiedenen Arten von Gräbern

- Beisetzung für Sternenkinder am Findling auf dem Rasen
- Beisetzung im Blumengarten als Einzel- oder Eheleute-Partner-Grab
- Begräbnisstätte Wasserurne als Einzel- oder Eheleute-Partner-Grab
- Beisetzung im Heilkräuter-Hochbeet (behindertengerechter Zugang zum Grab)
- Beisetzung im Bestattungswald Reinhöhen-Ruhewald am Einzelbaum, Familien- und Freundschaftsbaum oder Gemeinschaftsbaum
- Beisetzung auf dem Mensch-Tier-Friedhof „Unser Hafen“

Der vom Bestatter angelieferte Sarg muss zuerst auf die Waage, da sich die Größe der Öfen nach dem Gewicht von Sarg und Verstorbenem richtet. 170 kg sind im Normalbereich, aber täglich geht auch bis zu 300 kg. Je schwerer die Person, desto schwerer die Einäscherung.

Die Särge werden in einem Kühlraum für die 2. Leichenschau (Gesundheitsamt) bereitgehalten. Dies ist die letzte Gelegenheit, um zu kontrollieren, ob der Verstorbene eines natürlichen Todes gestorben ist.

Bestimmte Sargbeigaben, wie Stofftiere, Briefe sind erlaubt, andere (Krücken) nicht. Bei der technisch ständig überwachten Einäscherung bei 650 – 850 Grad verdampfen große Teile des Körpers, der zu 70% aus Wasser besteht. Die übrig gebliebene Asche ist nichts weiter als der Kalk der Knochen.

Die Feuerbestattung in den 160 deutschen Krematorien wird seit Jahren immer beliebter. Eines der Motive sind, seit es die Sterbeversicherung nicht mehr gibt, auch die Kosten. 2/3 der Verstorbenen entscheiden sich für eine Urnenbeisetzung.

Die zehn Stationen der letzten Reise im Rhein-Taunus-Krematorium zusammengefasst (vgl. Homepage)

Der Verstorbene wird von einem Bestatter zum Krematorium gebracht. Mit der Aufnahme erfolgt ein digitaler Check und der Verstorbene erhält einen „Laufzettel“ zur eindeutigen Identifizierung. Bis zur Einäscherung wird der Verstorbene in gekühlten und überwachten Räumen aufbewahrt.

Vor der Einäscherung wird der Verstorbene noch einmal entkleidet und die zweite Leichenschau durchgeführt. Diese wird von Ärzten im Auftrag des Gesundheitsamtes vorgenommen.

Ein Mitarbeiter kontrolliert vor der Einbringung des Sarges noch einmal, ob die Daten auf dem „Laufzettel“ mit dem Verstorbenen übereinstimmen. Nach Wunsch kann die Abschiednahme vom Verstorbenen an der Einäscherungsanlage vollzogen werden. Jeder Verstorbene wird einzeln eingeäschert. Der Sarg wird in die Einäscherungsanlage eingebracht und aufgrund der hohen Temperaturen in der Anlage findet eine Selbstentzündung statt.

Die Einäscherung, die auch als Kremierung bezeichnet wird, dauert bei jedem Verstorbenen unterschiedlich lang. Im Durchschnitt ist dies ein Zeitraum von 4 bis 5 Stunden. Der Vorgang wird digital gesteuert, überwacht und protokolliert.

Unser Ziel ist die umweltschonende Einäscherung und eine Asche, die von Fremdkörpern und Fremdstoffen befreit ist. Daher werden auch Metalle nach der Feuerbestattung aus der Asche gelöst und der Wiederverwertung zugeführt. Erlöse werden für soziale Zwecke und Nachhaltigkeitsprojekte gespendet.

Die Asche wird in eine Urne gefüllt, mit dem Namen des Verstorbenen gekennzeichnet und so verschlossen, dass ein Öffnen sichtbar werden würde. Dann kann die Urne ihre letzte Reise antreten.

Ein Schamottstein, der mit einer eindeutigen Einäscherungsnummer gekennzeichnet ist, verbleibt in der Asche. Damit ist die Asche identifizierbar und bleibt einem Verstorbenen zugeordnet.



Wenn Angehörige vom Verstorbenen Abschied nehmen möchten, sind verschiedene Formen möglich. Beispielsweise die Abschiednahme am Sarg in der Trauerhalle. Auch bei der Übergabe des Sarges zur Einäscherung kann man anwesend sein. Bei der Einäscherung, der Trauerfeier an der Urne und Urnenbeisetzung dabei zu sein entspricht sicher dem Wunsch vieler.

In der lichtdurchfluteten Trauerhalle kann jeder eine Trauerfeier nach eigenem Gusto gestalten. Atmosphärisch dicht ist die Verabschiedung von dem Verstorbenen in der Waldkapelle. Je nach Glaubensvorstellung kann die Abschiedsfeier ganz individuell ausgerichtet sein: Die Bestattung kann dann z. B. auf dem Rasenfriedhof, dem Blumengarten oder Rheinhöhen Ruhewald Braubach stattfinden. Auf dem Gelände des Rhein-Taunus Krematoriums lässt sich auch gut zur Ruhe kommen. Es gibt einen Wintergarten, einen Spielplatz, einen Raum der Stille, in dem 12 Monate lang die dort aufbewahrten Urnen besucht werden können.

Wird eine anonyme Beisetzung in einem nicht namentlich gekennzeichneten Grab gewünscht, gibt es die Möglichkeit, in einem GedenkrondeLL eine Grabkerze oder ein kleines Erinnerungselement abzulegen.

Das Gedenkschloss-Ritual als Erinnerungsritual an einem speziellen Zaun ist dem „Liebesschloss-Ritual“ nachempfunden.

Die Hospizler-Gruppe aus Bingen hat mit der Rückfahrt im Malteser-Bus über die A 60 die sehr lehrreiche Exkursion in das Rhein-Taunus-Krematorium beendet.

Franz Diehl

Informationsservice Patientenverfügung

Die Binger Malteser halten für Interessierte und Betroffene ein umfassendes Angebot zur Vorsorge bereit:

Zwei Mal im Monat – und zwar jeweils am ersten Dienstag eines Monats, von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr, sowie am dritten Donnerstag des Monats, von 18.00 bis 20.00 Uhr, informieren Ralph Glunz (dienstags) und Franz Diehl (donnerstags) in der Veronastraße 14 über die zentralen Vorsorgeinstrumente:

Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Ehegattennotvertretung.

Die Teilnehmer/-innen dieser Veranstaltungen sollen befähigt werden, die entsprechenden Formulare selbständig zu Hause auszufüllen. In der Informationsveranstaltung wird zum einen gelernt, die Vorsorgeinstrumente genau zu unterscheiden, und zum anderen, sich die schrittweisen Erläuterungen zu beherzigen. Dass alles rund um die Vorsorge gefragt, diskutiert und möglichst beantwortet wird, versteht sich von selbst.

Die Formulare liegen der von den Maltesern herausgegebenen Broschüre (15. Aufl. 2022) „Patientenverfügung – Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung“ bei, die zur Verfügung gestellt werden.



Die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen zu den Vorsorgeinstrumenten sind im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) nachzulesen:

Patientenverfügung §§ 1827 – 1828

Vorsorgevollmacht §§ 164 – 181, § 1820

Betreuungsverfügung §§ 1816

Ehegattennotvertretungsrecht § 1358

Seit 2023 gilt die „Gegenseitige Vertretung von Ehegatten in Angelegenheiten der Gesundheits Sorge“, das sog. „Ehegattennotvertretungsrecht“, das nur von Ehegatten im Betreuungsfall in Anspruch genommen werden kann, nur für Gesundheitsangelegenheiten gilt, zeitlich auf 6 Monate begrenzt ist und dem Ehegatten ein Widerspruchsrecht einräumt. Der Betreuungsfall, der die Notvertretung des Ehegatten begründet, wird vom behandelnden Arzt bescheinigt.

Setzt man die Vorsorgeinstrumente miteinander ins Verhältnis, so ist die Vorsorgevollmacht sicherlich das schärfste und mächtigste Schwert, das immer dann zum Einsatz kommt, wenn ein erkrankter Mensch nicht mehr für sich selbst handeln, entscheiden und zustimmen kann, was z. B. bei jeder medizinischen Maßnahme erforderlich ist. Solange ein Patient an einem Arztgespräch teilnehmen und diesem folgen kann, sind eine Bevollmächtigte/ein Bevollmächtigter sowie eine Patientenverfügung irrelevant.

Die Hauptaufgabe des mit der Vorsorgevollmacht ausgestatteten Bevollmächtigten ist es, sich darum zu kümmern, dass das, was in der Patientenverfügung im Vorgriff auf etwaige Krankheiten festgelegt worden ist, z. B. gegenüber den behandelnden Ärzten zu behaupten und durchzusetzen.

Liegt keine konkrete Festlegung vor, muss ggf. der „mutmaßliche Wille“ des Patienten ermittelt werden, an dessen Feststellung auch der Bevollmächtigte i. d. R. beteiligt ist.

Da die Vorsorgevollmacht im Original (eine eigenhändig unterschriebene Kopie ist auch ein Original) ausgehändigt, sofort gültig ist, sollte man sich vor deren Missbrauch schützen und diese erst, wenn es notwendig (Hilfsbedürftigkeit) ist, aushändigen oder diese mit einem entsprechenden Vermerk versehen.

Grundsätzlich gilt, dass alle Vorsorgeinstrumente mit allen, die dort erwähnt sind, besprochen werden.

Oft wird eingewandt, dass eine Vorsorgevollmacht eine Betreuungsverfügung, die eine Vorschlagsmöglichkeit bzgl. eines gesetzlichen Betreuers gegenüber dem Betreuungsgericht beinhaltet, überflüssig macht.

Tatsächlich kann der Fall auftreten, dass sowohl die Vorsorgevollmacht und auch die Patientenverfügung aufgrund der Reichweite nicht alles abdeckt, sodass eine gesetzliche Betreuung erforderlich ist. Insofern sollten alle drei Vorsorge-

instrumente für den Fall des Falles bereitgestellt werden können.

Jede einwilligungsfähige volljährige Person kann eine Patientenverfügung verfassen, die sie jederzeit formlos widerrufen kann.

Im Zusammenhang mit den Vorsorgeinstrumenten ist grundsätzlich der Gang zum Notar oder eine öffentliche Beglaubigung nicht erforderlich. Wenn es allerdings um Immobilien (Grundbucheintrag) oder um Bankvollmachten geht, kommen ein Notar und die kontoführende Bank ins Spiel.

Die Malteser haben seit einiger Zeit einen Online-Assistenten zum Ausfüllen einer Patientenverfügung etabliert. Dieser erfreut sich großer Beliebtheit. Der Online-Assistent führt die Interessierten Schritt für Schritt durch den Vordruck der Malteser Patientenverfügung und stellt zu verschiedenen Abschnitten wichtige medizinische, rechtliche und ethische Informationen zur Verfügung.

Bei der Bundesnotarkammer besteht über den u. g. Link die Möglichkeit, das Vorhandensein von Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung (kostenpflichtig) registrieren zu lassen. Auskunft darüber erhält das Betreuungsgericht und unter Umständen der Arzt.

Nützliche Links:

<https://onlineassistent.malteser.de>



<https://www.malteser.de/patientenverfuegung/ausfuehrliche-ausfuellhilfe.html>



<https://www.vorsorgeregister.de/privatpersonen/inhalt-der-registrierung>



Erinnerungsarbeit

Dipl. Psych. Monika Müller-Herrmann ist Trauerbegleiterin (BVT) und Psychoonkologin. Als Erinnerungsstück von ihrem viel zu früh verstorbenen Vater hat sie einen kostbaren Füllfederhalter prominent im Regal liegen. Wie kann Erinnerungsarbeit gelingen? Von Fotos, Briefen, Videos bis zum Erinnerungsschatzkästlein und digitalem Nachlass gibt Monika Müller-Herrmann in einer Onlinefortbildung für unsere Trauerbegleiterinnen einen Überblick, welche Möglichkeiten der Erinnerungsarbeit es gibt.

Es gibt eine gemeinsame Erinnerungsarbeit, die noch zu Lebzeiten starten kann, indem der Sterbende für seine Nachkommen etwas hinterlässt, aufzeichnet, schreibt oder aufspricht. Von Briefe sammeln über Fotoalben, von vorab aufgenommenen Videos oder Tonaufzeichnungen bis zu gemeinsam gerichteten Erinnerungskisten ist hier ein weites Feld.

Nach dem Tod können die Trauernden oft Mühe haben, aus einer Fülle des Nachlasses etwas für sich auszuwählen. Manchmal braucht es ein ganzes Jahr, bis das Haus der Eltern wirklich leer ist. Manchmal muss die gemeinsame Wohnung von der jungen Witwe schnell geräumt werden. Die bewusste Auswahl einzelner Erinnerungsstücke fällt da oft schwer. Es ist wichtig, sich dafür Zeit zu nehmen. Auch im Nachhinein sind noch kreative Bewältigungen der Erinnerungsarbeit möglich, aber die kostbaren, über die Zeit geretteten Originalstücke oder Briefe sind etwas Besonderes.

Trauer geht uns alle an – Erste-Hilfe für die Begegnung mit Trauernden

Es ist ja kein Geheimnis, dass wir die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer gern weit weg von uns schieben, ihnen möglichst nicht begegnen wollen, verdrängen. Wir sind gesund und fit, werden immer älter, haben das doch so gewisse Ende im Alltag nicht im Blick.

Und genau so gehen wir manchmal auch mit denen um, die um einen Verlust trauern, bei denen der Tod unbarmherzig eine Lücke hinterlassen hat und die ihr Leben ganz neu ausrichten, neu sortieren und gestalten müssen.

Dabei sind die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer menschliche Erfahrungen, die uns alle bewegen und betreffen können, uns alle angehen, persönlich und als Gesellschaft.

Was Trauer ist und wie sie sich anfühlen kann, beschreibt Stefan Weiller, Autor von „Heitere Himmel – Über Liebe, Trauer und das Paradies“, so:



Und dann ist alles plötzlich anders, Chaos bricht ein, massive Gefühle überschwemmen einen, es gibt ein Leben davor und danach, ... und wo begegnet sie uns im Alltag? Ich selbst kann von solch einem plötz-

lichen Verlust betroffen sein: als PartnerIn, Vater, Mutter, Geschwister, Eltern, Freund, Kollege... . Trauer begegnet uns auch im Umfeld eigentlich überall: in der Schule, auf der Arbeit, in der Familie, in der Freizeit, im Freundeskreis.

Herausgefordert sind wir, menschlich zugewandt zu reagieren, nicht auszuweichen, sondern dem anderen mitmenschlich zu begegnen, in unserem Umfeld wach zu sein. Die Erfahrung von Trauernden ist es jedoch, dass Menschen oft ohnmächtig sind, hilflos, sich abwenden, mit Floskeln beschwichtigen und banalisieren, schnelles Wieder-Funktionsieren einfordern.

Trauernde fühlen sich nicht ernst genommen in ihrer Verletzlichkeit, die die ganze Person betrifft: auf der körperlichen Ebene, auf der Gefühlsebene, psychisch, in ihrer Stimmung, auf der kognitiven Ebene, im Verhalten. Trauer

>>

trifft den Menschen ganz! „Ganzkörperverletzt!“

Nun gibt es verschiedene Unterstützungsangebote für die Trauernden selbst und ihr Umfeld

Die qualifizierten TrauerbegleiterInnen des Hospizdienstes bieten vielfältige Unterstützung: ein erster Kontakt, ein Erstgespräch, in dem die Situation des Trauernden sortiert wird und eine Vermittlung in Trauergruppen, Einzelbegleitungen und Projekte wie dem Spaziergang für Trauernde. Hinter dem Ehrenamt steht eine Koordination für die Erstgespräche und die ehrenamtliches Engagement berät, Angebote weiterentwickelt, Begleitung, Austausch und Supervision organisiert und vieles mehr.

Die Dienstleistung in der Trauerbegleitung ist ZEIT. TrauerbegleiterInnen geben einen Rahmen, schaffen eine Atmosphäre, einen Raum, in dem Wertschätzung, Akzeptanz und Respekt spürbar ist. Sie können dafür sorgen, dass Trauer als aushaltbar und kontrollierbar erlebt werden kann. Sie geben Zuversicht und machen erlebbar, dass Trauer normal ist, sich verändern kann und ein gesunder Prozess ist.

Begleitung Trauernder bedeutet vor allem: da-sein und den Verlust und Schmerz (mit)auszuhalten, Zeit – Raum – Rahmen zu bieten, aus einer offenen und wertschätzenden Haltung heraus zu agieren und auf die Bedürfnisse des Trauernden einzugehen, ihn bei den verschiedenen Traueraufgaben zu begleiten. Und mit dem Trauernden hilfreiche und tragfähige Trittsteine in der Trauer zu entdecken.

Ziel ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, wieder Zugang finden zu den eigenen vielleicht verschütteten Strategien, Kraftquellen und Ressourcen, Selbstwirksamkeit zu erfah-

ren und Handlungsfähigkeit zu empfinden. Und auch mit den Trauernden Möglichkeiten zu finden, wie diese achtsam und fürsorglich mit sich selbst sein können.

Aber was braucht es gesellschaftlich, was braucht es, um im Umfeld Trauernden hilfreich und menschlich zugewandt begegnen zu können: Es braucht eben nicht nur qualifizierte TrauerbegleiterInnen, sondern Menschen wie Du und ich, die wissen:

1. was Trauer ist
2. wie man Trauernde verstehen kann
3. was im Umgang mit Trauernden hilfreich ist
4. welche Hilfe und Unterstützung es gibt

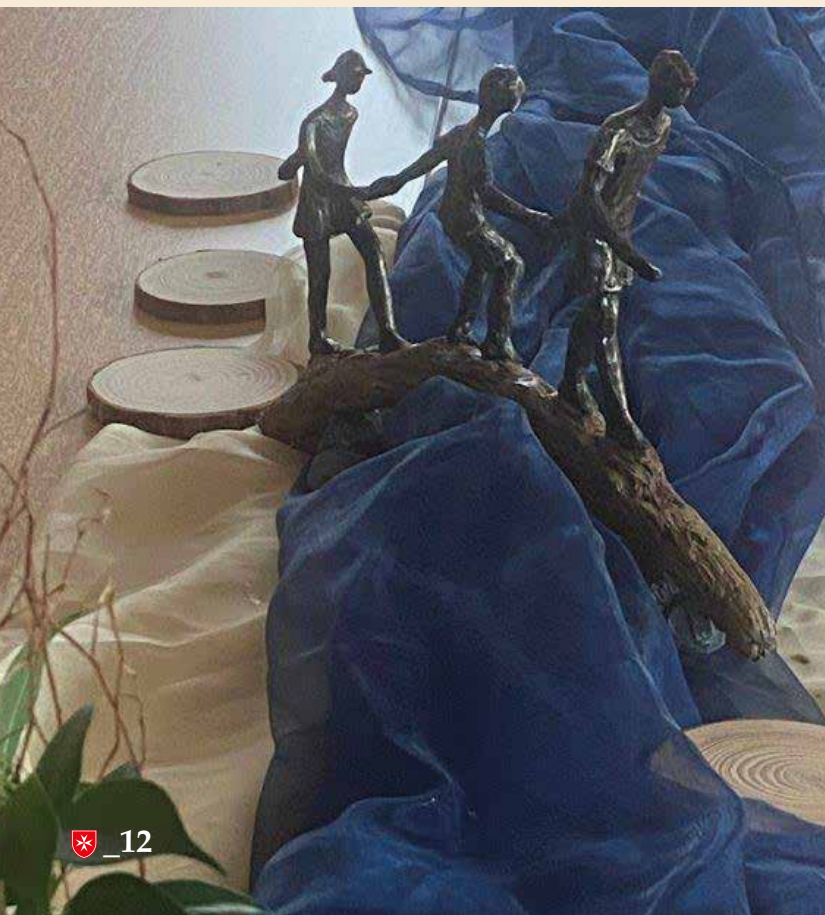
Solch ein Konzept für einen „Erste-Hilfe“-Kurs für die Begegnung mit Trauernden gibt es bei den Maltesern. Um diese Befähigungs-Kurse durchführen zu können, brauchen wir auch hier TrauerbegleiterInnen, die selbst die Qualifizierung Trauerbegleitung haben und dieses Wissen und Ihre Erfahrungen mit anderen teilen können.

Dreh- und Angelpunkt sind also die Ehrenamtlichen, die qualifiziert und mit Supervision begleitet all diese Angebote machen können:

Den einzelnen zu begleiten

oder auch in Gruppen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Aber auch den Menschen in der Gesellschaft den Zugang zum Thema Trauer zu eröffnen und Wissen zu vermitteln, um im Alltag handlungsfähig zu sein.



DANKE

Wir danken dem Rotary Club Bingen für die großzügige Unterstützung der Trauerbegleitung, insbesondere der Qualifizierung von TrauerbegleiterInnen sowie den Erste-Hilfe-Kursen für die Begegnung mit Trauernden.



Benefiz für Hospiz auf dem Jakobsberg



„Wo Worte allein nicht zu trösten vermögen, erfährst Du die heilende Kraft der Musik, denn in der Musik liegt besonderer Segen, uns öffnet ein Fenster zum Himmel: Musik“.*

So lautet der Kehrvers eines Liedes, das beim Benefizkonzert am 19. November erklang.

Zum Erleben der heilenden Kraft der Musik luden die Hospizgruppe Ingelheim und der Förderverein des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard Bingen am 19. November in den großen Saal des Klosters Jakobsberg ein. Eine Anmeldung war nicht erforderlich, die Zahl der Zuhörer deshalb nicht vorhersehbar und damit auch die Zahl der benötigten Sitzplätze. 100 Stühle waren vorbereitet und füllten sich schnell, weitere 40 Stühle mussten noch herbeigeht werden, damit alle Konzertgäste sitzen konnten. Sie waren nicht umsonst gekommen!

Acht Musikerinnen und Musiker aus der Region schenkten den Anwesenden zwei bewegende und bereichernde Stunden – die Zeit verging wie im Flug. Die Sängerinnen Andrea Nichell-Karsch und Mieke Tischleder wurden begleitet von Jürgen Heckmann und Gernot Haage (Gitarren), Dr. Maresa Biesterfeld (Flöte), Cornelia Koppmann (Geige), Jil Berger (Cajon) und Dr. Michael Schäfer am Keyboard.

Berührende Lieder mit mal hoffnungsvollen, mal nachdenklichen und fragenden, immer tröstlichen Texten, einfühlsam interpretiert von zwei wunderbaren Stimmen, begleitet von Gitarren, Flöte, Geige, Cajon und Keyboard in unterschiedlichen Zusammensetzungen, ließen die Zuhörenden still werden und erlaubten, eigenen Regungen nachzuspüren, Erinnerungen, Trauer und Schmerz aufsteigen zu lassen und manchmal auch einer Träne freien Lauf zu lassen.

Kurze Impuls-Texte von verschiedenen Autoren ergänzten die Aussagen der Lieder und rundeten sie ab: „Endlich sein dürfen – jetzt voll und ganz leben – nicht mehr auf später verschieben, was jetzt gelebt werden möchte. Mitten im Leben vom Dunkel zum Licht – vom Schmerz zur Heilung – vom Konflikt zum Frieden...“, so beginnt einer der Texte.** In ihrer Moderation sprach Dr. Maresa Biesterfeld, Vorsitzende der Hospizgruppe Ingelheim, davon, wie die Aussagen in den Liedern die Erfahrungen in der Hospizarbeit

spiegeln, die Fragen, die guten und die schweren Stunden in der Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen und die dem oder der Anderen geschenkte Zuwendung und Zeit. „Für Dich nehme ich mir Zeit“ heißt eines der Lieder. Es beginnt mit der Einladung: „Komm, erzähl mir von deinen Sorgen, der Ohnmacht, der Traurigkeit, erzähl mir von deinen Sorgen, und mein Geschenk an dich ist: Zeit! *** Auch für Menschen, die bis dahin von der Hospizarbeit wenig wussten, konnte so spürbar werden, worum es in der Hospizarbeit geht: „Solang es geht, ein gutes Leben, das wünsch ich mir, dass wünsch ich Dir... Solang ich kann, will ich das denken und sagen können, was mich drängt, will meine Angst beim Namen nennen und brauch dann Trost, der mich auffängt...“ ****

Beide Hospizdienste wiesen auf die neuen Hospizkurse hin und luden ein, sich darüber zu informieren und beim anschließenden Empfang bei Wein und Gebäck miteinander ins Gespräch zu kommen. Dieser Aufforderung kamen die Konzertgäste nach langanhaltendem Applaus für die Musikerinnen und Musiker gerne nach, ebenso wie der Bitte um Spenden für die Hospizarbeit.

Susanne Barner

*Die heilende Kraft der Musik. Melodie Siegfried Fietz, Text Leonore Gauland

** Endlich sein. Aus: Pierre Stutz und Helge Burggrave „Menschlichkeit JETZT“

*** Für Dich nehme ich mir Zeit. Melodie: Siegfried Fietz, Text: Helmuth Fischer

****Solang ich kann. Text: Eugen Eckert, Melodie: Markus Schöllhorn

„Ich bedanke mich sehr herzlich für dieses besondere Konzert „Die heilende Kraft der Musik“ am Sonntag, 19.11.2023 auf dem Jakobsberg: Die Musik, die Lieder, die Texte, gesungen und gesprochen, öffneten einen Raum des Trostes und der Geborgenheit, hinein in etwas Größeres, ja, Allumfassenderes. Das Konzert führte mich in ein tiefes Vertrauen, auch die letzte Wegstrecke meines Lebens, behütet und begleitet gehen zu können, denn „Gott nimmt mich in seine Arme, wenn meine Zeit vorüber ist.“
In herzlicher Verbundenheit verbleibe ich mit allen Mitwirkenden dieses unvergesslichen Abends.

Eva-Maria Göbel, Supervisorin Malteser Hospizdienst

Hurra –geschafft!!!

Nachdem ich seit 5 Jahren im Malteser-Hospizdienst St. Hildegard in Bingen tätig bin, habe ich im Mai eine Ausbildung „Via. Trauer neu denken“ begonnen. Die online-Ausbildung ist nun im Oktober zu Ende gegangen. Es fehlt noch die Ausbildung, um mit der Technik umgehen zu können, aber dann kann es endlich losgehen.

Trauerbegleitung online – geht sowas überhaupt? Ja, unbedingt, wie die Erfahrung zeigt. Die Trauernden können (wenn sie wollen) anonym bleiben. Viele Menschen können sich dann freier mitteilen, trauern sich mehr, ihre Gefühle und Ängste zu zeigen und haben keine Angst ihr „Gesicht zu verlieren“. Für viele Trauernde ist das einfacher, als von Angesicht zu Angesicht zu agieren.

Für uns Berater ist es zunächst etwas befremdlich, weil Mimik und andere Eindrücke fehlen. Aber unsere Ausbilder (Conny Kehrbaum und Ursula Klupp) haben uns gelehrt, aufmerksam zwischen den Zeilen zu lesen, um so besser beurteilen zu können, worum es dem Trauernden wirklich geht, was sein genaues Anliegen ist. Wir können die Probleme der Trauernden nicht für sie lösen, aber durch geschicktes Fragen auf eine Lösung hinarbeiten, die sie selbst finden. Denn jeder Mensch trauert anders und das ist gut und normal. Wir Begleiter gehen ein Stück des Weges mit ihnen gemeinsam und wollen sie stützen, damit der Alltag, in dem der Tote nun fehlt, wieder erträglicher wird. Wir haben gelernt, dass wir eine gewisse Distanz halten müssen, um auch auf uns selbst zu achten.

Die Weiterbildung findet quasi fortlaufend statt, durch Vorträge (online) und Treffen mit den bundesweiten Kollegen, um sich auszutauschen, so dass die Ausbildung immer weiter geht. Übrigens lernt man mit dieser Methode der Trauerbegleitung auch sehr viel über sich selbst.

„Via. Trauer neu denken“ arbeitet deutschlandweit, ist aber für uns Begleiter in Regionen aufgeteilt. Ich arbeite in der Region HRS (Hessen, Rheinland, Saarland). Unser Koordinator ist Kian Bank, der uns immer zur Seite steht und auch einspringt, wenn wir Hilfe brauchen. Auch er achtet darauf, dass wir uns nicht „übernehmen“. Wir sind eine tolle Truppe und verstehen uns untereinander alle sehr gut. Ich kann Interessierten diese Ausbildung von Herzen empfehlen. Ich selbst habe die Ausbildung aufgrund meines fortgeschrittenen Alters gemacht. Denn wenn ich einmal kein Auto mehr fahren kann, kann ich auch keine Sterbebegleitung mehr machen. Via. Trauern neu denken geht aber auch dann noch.

Brigitte Harth, 23.10.2023

Inforaum: Sicherheit durch Wissen

Der Inforaum bietet eine "Erste Hilfe" für Trauernde und soll trauernde Menschen mit Informationen und Wissen versorgen, damit sie sich in ihrem eigenen Trauerprozess sicherer und souveräner fühlen. Auch Angehörige oder Freunde von Trauernden sollen Anregungen und Unterstützung finden, um mit Trauerprozessen umgehen zu können.

Unser Ziel ist eine multimodale Bereitstellung von Inforäumen und Interventionen. Die Inhalte und deren Aufbereitung sollen ressourcenorientiert sein, die Fähigkeit im Umgang mit starken Emotionen fördern und die individuelle Resilienz stärken.

Online-Beratung: Persönliche Begleitung erfahren

Die Online-Beratung bietet individuelle Unterstützung für Trauernde und Angehörige. Geschulte MitarbeiterInnen beantworten persönliche Fragen und stehen auch für eine längerfristige Begleitung zur Verfügung.

Letzte Hilfe



Im Rahmen des Förderpreises der Mainzer Volksbank „Gemeinsam nachhaltige Ziele erreichen“ haben wir als Hospizdienst Ende 2022 den 4. Platz erhalten und konnten mit den Fördergeldern das Projekt „Letzte Hilfe für Kids und Teens“ in Angriff nehmen. Wir starteten mit einem Team von 4 Ehrenamtlichen und Melanie Müller, die als Koordinatorin dieses Projekt betreut und verantwortet. Zunächst hat das Projekt-Team an der Schulung teilgenommen. Im Folgenden traf sich das Team zur kreativen Planung: Ergebnis war die Zusammenstellung der notwendigen Materialien, um die Themen altersgerecht zu transportieren und viel Raum für Austausch und die persönlichen Fragen zu ermöglichen. Im Fokus steht, dass das Ganze interaktiv, spielerisch und praktisch umgesetzt wird. In der Vorbereitungs-, und Planungsphase wurde zudem ein eigenes Logo für das Team bzw. den Arbeitskreis entwickelt, das nun die Dienstkleidung, aber eben auch unsere Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit grafisch prägt.

Erste Kontakte für die mögliche Durchführung erster Kurse entstand dabei auf der Ebene der neuen Pastoralräume innerhalb der katholischen Kirche: Für zwei Firmgruppen im Pastoralraum Ingelheim wurde unser Format der Letzten-Hilfe für kids und teens angefragt und damit bekam das Team die ersten Möglichkeiten des Ausprobierens und des konkreten Projektstarts in 2023. Für 2024 sind Kurse im Malteserhaus geplant, die ähnlich wie die Erwachsenenurse gemeinsam mit der Volkshochschule beworben werden und parallel zu den Kursen der Erwachsenen stattfinden sollen.

Erste Kontakte gab es schon bei der Preisverleihung mit den VertreterInnen der MitMachAusstellung in Ingelheim (MIMA), die eine Ausstellung zum Thema Sterben, Tod und Trauer für 2025 plant. Gern würden wir uns dort auch einbringen und diese vielbesuchte Ausstellung mitgestalten.

Inhaltlich sprechen wir von vier Themen-Blöcken, die jeweils 45 Minuten umfassen.

Die Themen sind hierbei:

- **Sterben ist ein Teil des Lebens**
- **Vorsorgen und Entscheiden**
- **Leiden lindern**
- **Abschied nehmen**

Methodisch wechseln sich dabei verschiedene Herangehensweisen ab: Die Vermittlung von Informationen erfolgt zum Beispiel, wenn es um die Patientenverfügung (in leichter Sprache) und andere Vorsorgeinstrumente, Anzeichen des Sterbeprozesses, Beschwerden und Symptome

am Lebensende oder Möglichkeiten der Bestattung geht. Praktischen Übungen werden genutzt, um das Wirken eines Hilfe-Netzwerks zu „begreifen“ durch das

gemeinsame Spiel am Schwungtuch und auch die Mundpflege sowie Akupressur wird selbst getestet. Kurze Filme gibt es im Verlauf zum Auflockern und um die Thematik anschaulich zu machen. Hin und wieder gibt es kleine Merksätze, die die Teilnehmenden ermutigen sollen: „Hilfe holen ist kein Zeichen von Schwäche.“; „Beobachten und Nachfragen ist okay“, „Gefühle sind erlaubt – Du kannst alle Gefühle gleichzeitig haben.“

>>

„Das Einzige, was du falsch machen kannst, ist nichts zu tun“



Recht auf Trauer

Jedes Kind darf trauern wie es will.



- Ich darf darüber reden, aber nur, wenn ich das auch möchte.
- Ich darf auch mal meine Ruhe haben.
- Ich darf mich, wann und wo ich will, an dich erinnern.
- Ich darf dich auch mal für ein Weilchen vergessen.
- Ich darf Dinge tun, die mich trösten und mir gut tun.
- Ich darf schwach sein.
- Ich darf mir die Zeit nehmen, die ich brauche.
- Ich darf so trauern, wie ich will.
- Ich darf dir, wann und wo immer ich will, sagen, dass ich dich lieb hab.

© Letzte Hilfe Deutschland / AG Kids & Teens /
Text: A.Bosse & A.Klammt, Weil du mir so fehlst, Carlasen Verlag

“

„Der 1. Kurs hat viel Spaß gemacht und machte Lust auf viele weitere. Jedoch wurde mir deutlich, dass es für die Jugendlichen (15-17 Jahre) ein schwieriges Thema ist, auf dass sie sich nicht immer gut einlassen konnten. Durch Flexibilität der Kursleitungen lässt sich damit jedoch gut umgehen. Man muss definitiv in der Lage sein, dieselbe Information auf viele unterschiedliche Weisen zu verdeutlichen, was aber mit der kommenden Erfahrung immer leichter fallen wird.“

”

Inga Roelofs, Projektinitiatorin, Kursleiterin und Studentin KH Mainz

Fortsetzung von Seite 15

Fazit:

Bei allen Themen und Inhalten werden die jungen Teilnehmenden mit eingebunden, sie dürfen immer, wenn sie wollen, von ihren Erfahrungen berichten und werden nach ihren Meinungen und Einstellungen gefragt. Dabei ist wichtig, dass der Kurs kein Leistungskontext ist, in dem es falschen Antworten gibt und jemand etwas beitragen muss. Beendet werden die Kurse mit dem Musikvideo zum Lied „Sowieso“ von Mark Forster, einen guten Abschluss ermöglichen soll.

Sehr profitieren die jungen Menschen von den Erfahrungen der Kursleiterinnen, die ja in konkreten hospizlichen Begleitungen parallel tätig sind. Praxisberichte, in denen deutlich wird, wie Sterben abläuft, eröffnen die Chance, sich ruhig und ohne Panik mit diesen Themen zu befassen. Die Kursleiter ermutigen immer wieder, gut zu beobachten und Passendes, Stimmiges in der Situation der Begleitung zu finden, denn letztlich kann es einem auch später leidtun, etwas nicht getan zu haben. Auf eigene Grenzen zu achten und die des anderen zu achten sind dabei Orientierungshilfen im Umgang mit Kranken und Sterbenden.

Ziel ist es, dass Sterben und Tod sowie Trauer keine Tabuthemen mehr sein sollen!



LETZTE HILFE KURS „KIDS & TEENS“ AM ENDE WISSEN, WIE ES GEHT!

Basiswissen und Orientierung, sowie einfache Handgriffe für die Begleitung schwerstkranker Menschen

- Normalität von Krankheit und Sterben als Teil des Lebens
- Interaktiv, spielerisch und praktisch
- Mögliche Beschwerden, die Teil einer Krankheit oder des Sterbeprozesses sind kennenlernen
- Hilfe leisten
- Möglichkeiten und Grenzen erkennen

SAMSTAG, 24. FEBRUAR 2024, 10:00–14:00 UHR

FÜR WEN: Für Kinder und Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren.

Der Kurs besteht aus **4 UNTERSCHIEDLICHEN MODULEN** von je 45 Minuten.

- **STERBEN IST EIN TEIL DES LEBENS**
- **VORSORGEN UND ENTSCHEIDEN**
- **LEIDEN LINDERN**
- **ABSCHIED NEHMEN**



Veranstaltungsort: Malteserhaus,
Veronastraße 14, 55411 Bingen

Eine Anmeldung unter
06721-18588-132

oder
andrea.nichell-karsch@malteser.org ist
erforderlich.

Die Veranstaltung ist kostenfrei, um
Spenden wird gebeten.
Informationen zum Malteser-Hospiz-
dienst St. Hildegard finden Sie unter
www.malteser-bingen.de

Öffentlichkeitsarbeit

Hospiztag

Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit hat dieses Jahr Rahmen des Hospiztages zwei Veranstaltungen geplant, organisiert und durchgeführt. Gemeinsam mit dem ortsansässigen Bestatter Mark Grünewald konnte ein Vortrag zum Thema „Bestattungsvorsorge“ stattfinden, bei dem das gefragt werden konnte, „was man sich sonst niemand zu fragen traut“. Themen wie Bestattungsarten, wichtige Dokumente im Kontext der Beerdigung, Möglichkeiten für eine individuelle Gestaltung einer Trauerfeier, die Möglichkeiten der Vorsorge und vieles mehr wurde im Vortrag, aber vor allem im Gespräch mit den Besuchern erläutert.

Gemeinsam mit Herrn Grünewald veranstaltet der Hospizdienst jährlich Informationsveranstaltungen für PflegeschilderInnen aus Mainz, um ihnen die Arbeit des Bestatters und des ambulanten Hospizdienstes näher zu bringen und sich auszutauschen, Fragen stellen zu können und mit Experten rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer zu sprechen. Vielen Dank für diese fruchtbare Kooperation in Bingen!



Herbstfest der Binger Unternehmen Zukunft (BUZ)

Auf Einladung der BUZ konnten wir kurzfristig mit einem Infostand beim diesjährigen Herbstfest präsent sein, um die Angebote des Hospizdienstes zu bewerben. Vor allem aber auch, um über ein mögliches Engagement als hospizlicher Begleiter zu informieren und auf den Hospizkurs „Begleiten lernen“ im neuen Jahr hinzuweisen.

Vielen Dank an alle Beteiligten, die sich spontan engagierten, und an Frau Wiegand (BUZ) für die Einladung, aktiv mit dabei zu sein und sich in der Stadt einzubringen!

AKTUELLE ANGEBOTE UND VERANSTALTUNGEN
FINDEN SIE UNTER:

<https://www.malteser-bingen.de/dienste-und-angebote/sterben-und-trauern.html>





LANDESNETZWERK

Anlaufstellen für ältere Menschen
in Rheinland-Pfalz

Landesnetzwerk Anlaufstellen für ältere Menschen

Gut vernetzt für ein gutes Leben im Alter

Im Rahmen des jährlichen Netzwerktreffens des Landesnetzwerks „Anlaufstellen für ältere Menschen“ am 10.10.2023 im Bürgerhaus in Mainz-Finthen konnten wir den Dienst mithilfe eines Infotischs beim Markt der Möglichkeiten vorstellen. Dort gab es dann die Chance, sich mit VertreterInnen der Landespolitik und KollegInnen verschiedener Senioreneinrichtungen, ehrenamtlichen Initiativen und Anlaufstellen auszutauschen, Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen. Insgesamt 75 Haupt- und Ehrenamtliche aus Anlauf- und Kontaktstellen in Rheinland-Pfalz auf einem „Markt der Kontakte und digitalen Möglichkeiten“ vorstellen und untereinander Kontakte knüpfen.

Auch der Sozialminister und jetzige Ministerpräsident von Hessen, Alexander Schweitzer konnte sich von der Vielfalt der Anlauf- und Kontaktstellen ein Bild machen: Die Senior-Trainer*innen, Seniorensicherheitsberater*innen, Verbraucherzentrale, Gemeindegewerkschaft Plus, Alzheimergesellschaft, Seniorenbeiräte, Seniorenbeauftragten, Bewegungsbegleiter*innen, Bürgermedien, DigitalBotschafter*innen, Seniorenbüros sowie Pflegestützpunkte stellten ihre Arbeitsschwerpunkte und Aktivitäten vor.

Die Vielfalt zeigte sich auch bei den Themen, mit denen sich Anlauf- und Kontaktstellen in ihrem Alltag auseinandersetzen. Sie reichte vom Wandel im bürgerschaftlichen Engagement über Notsituationen von pflegenden Angehörigen bis hin zum Einzeltrick und weiteren Betrügereien.

Der Abteilungsleiter des Sozialministeriums, Jochen Speicher, unterstrich die Bedeutung des Landesnetzwerks. Netzwerken sei eine zentrale Form der heutigen und zukünftigen Zusammenarbeit und entscheide über das erfolgreiche Wirken haupt- und ehrenamtlicher Akteure, um verbindliche Strukturen vor Ort zu schaffen.

Für das Thema „Sorgende Gemeinschaften“, die das vernetzte Arbeiten von professionellen Diensten, Familien und Angehörigen sowie ehrenamtlichem Engagement meint, sind wir 2024 eingeladen, in der Arbeitsgruppe des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung mitzuarbeiten und von gelingendem Ehrenamtsengagement zu berichten und Erfolgsfaktoren in die Diskussion mit einzubringen.



„Ohne Ihr Dazutun und Ihr Engagement hätten wir nicht so eine tolle Veranstaltung auf die Beine stellen können und auch der Austausch unter den Anlauf- und Kontaktstellen wäre nicht so gut gelungen! Vielen Dank!“

Annette Scholl, Servicestelle des Landesnetzwerks
„Anlaufstellen für ältere Menschen in Rheinland-Pfalz“,
Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.

Spenden und Dank

WIR SAGEN



7. BINGER FIRMLAUF 2023

Im Rahmen des Firmenlaufes 2023 kamen Spenden zusammen, die für die Qualifikation in der Trauerbegleitung eingesetzt werden und von Frau Sachse-Chladeck übergeben worden sind.

Der Firmenlauf hat schon Tradition und so wurde die Strecke wieder am Rheinufer entlanggeführt, Start und Ziel ist der Park am Mäuseturm.

Es ist ein besonders schönes Ambiente, um Beruf und sportliche Bewegung in Einklang zu bringen. Aber egal, ob Alt oder Jung, Anfänger, trainierter Läufer oder Walker: Es geht nicht um Zeiten und Leistungen, sondern um das gemeinsame Aktivwerden.

Ein herzliches Dankeschön für die großzügige Spende!



Liebe Frau Rudolf,
vielen lieben Dank für Ihre großzügige Spende im Zusammenhang mit Ihrem 80. Geburtstag und unser persönliches Kennenlernen!

Es hat mich sehr gefreut, im Gespräch von Ihrem Engagement im Hospizdienst, im Café Lichtblick und von Ihrer vielfältigen großzügigen Unterstützung zu erfahren.



WENN AUCH SIE SPENDEN MÖCHTEN:

SPENDENKONTO

Förderverein des Malteser Hospizdienstes St. Hildegard e.V.
IBAN: DE 85 5519 0000 0002 3320 13
BIC: MVBMD55 bei der Mainzer Volksbank e.G.

Im Hospiz aktiv ...weil mir die Begegnung gut tut!

Wir laden Sie herzlich ein, an einem unserer Infoabende „Begleiten lernen“, zu erfahren, was eine ehrenamtliche Mitarbeit für Sie bedeuten kann.

TERMINE

Dienstag, den 09. Januar 2024

und

Mittwoch, den 31. Januar 2024

jeweils um 18:00 Uhr im Malteser Hospizdienst St. Hildegard,
Veronastrasse 14, 55411 Bingen

Der Kurs beginnt Anfang März 2024 und Endet im Juni 2024

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

www.malteser-bingen.de oder **telefonisch unter: 0 67 21/18 588 -131**

AnsprechpartnerInnen: **Andrea Nichell-Karsch**
Leitende Koordinatorin

Tobias Gotre
Hospizsozialarbeiter

Psychosoziale Begleitung, Ehrenamtskoordination Hospize rlp

Eine Kooperation von:



Malteser

...weil Nähe zählt.



Stiftung
kreuznacher diakonie
Krankenhäuser und Hospize

„Euch schickt der Himmel“ –

Neu qualifizierte Ehrenamtliche berichten



„...GEH WOHIN DEIN HERZ DICH TRÄGT...“ so fasst es Stefanie C., eine Kursteilnehmerin zusammen. „Ich wollte Menschen von meiner Zeit etwas abgeben, etwas herschenken, ...Menschen, denen selbst nicht mehr viel Zeit bleibt und die vielleicht auch alleine und einsam sind. Ich wollte aber auch etwas „Sinnvolles“ mit meiner Zeit anfangen. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, mit einer großen Ruhe und einem neuen „Angekommenesein“ - seit ich die Qualifikation zur Sterbebegleiterin beendet habe.“

Stefanie Christiansen



„Mir war relativ früh klar, wenn mein Berufsleben aufhört, dass ich mich für die Hospiz- und Sterbebegleitung engagieren will. Nicht zuletzt auch durch Betroffenheit im Freundeskreis und der Familie. Es war immer so, dass der Tod nur dann ein Thema ist, wenn er vor der Tür steht, wenn es jemand aus seinem engeren Kreis trifft.“

In meiner kurzen Zeit als Hospiz- und Sterbebegleiter habe ich bereits Menschen auf ihrem letzten Weg kennen lernen und begleiten dürfen, wofür ich sehr dankbar bin. Wenn mich Freunde oder Familienangehörige fragen was denn wichtig ist am Lebensende, dann steht da immer eine neue Antwort...“

Walter Dannenberg

IMPRESSUM

Malteser Hospizdienst St. Hildegard | Veronastrasse 14 | 55411 Bingen | hospizarbeit@malteser-bingen.de
Verantwortlich: Andrea Nichell-Karsch

Auflage ca. 400 Exemplare